

Briefe an die SÄZ



Public Health works – really???

Offener Brief an Jean Martin zum 40-Jahr-Jubiläum von Public Health Schweiz

Mein lieber Freund,
Dass Du als ehemaliger Kantonsarzt des Waadtlandes den Geburtstag Deiner Fachgesellschaft würdigst, ist willkommen. Dass Du mit Wohlwollen auf den von ihr zurückgelegten Weg blickst und Bilanz ziehst, ist verständlich; für die Ausrichtung ihrer Arbeit in der Zukunft ist die Analyse der Vergangenheit unerlässlich.

Ich bin mit Dir einig. Public-Health-Massnahmen sind wirksam. Dies ist keine axiomatische Behauptung; dies ist auf der ganzen Welt mit zahllosen Beispielen belegt: der Rückgang der Malaria, die Verbesserung der Lebensbedingungen durch besseres Trinkwasser, die sinkenden Zahlen der HIV-Infektionen usw. Du hast auch meine Unterstützung, wenn Du und Deine Kollegen danach streben, dass Public Health alleis als Medizin im vollen Sinne des Wortes anerkannt wird (und nicht «die ungeliebte Schwägerin der Medizin» ist). Daran ist nicht zu zweifeln: Prävention ist Ärztesache! Auf der positiven Seite der Bilanz nennst Du die Gründung von fünf Hochschulinstituten seit den 60er Jahren, die Schaffung des FMH-Titels «Präventions- und Gesundheitswesen», die zahlreichen wichtigen Forschungsprojekte, die vielen jungen und motivierten Kolleginnen und Kollegen und die 2005 erfolgte Gründung der «Swiss School of Public Health». Dazu muss man Euch gratulieren, und Ihr dürft darauf mit Recht stolz sein.

Dennoch klingt der Titel «Public Health works» im Jahr 2013 in der Schweiz für mich nicht überzeugend – Ihr müsst eingestehen, dem Präventionsgesetz im Bundesparlament nicht zum Erfolg verholfen zu haben, denn «die Lobbys der Wirtschaft waren schlicht die stärkeren». Dass Wirtschaftskreise gegen jede strukturelle Prävention sein würden, war vorauszusehen. Ist dies nicht eine Ausrede? Jedenfalls müsste man die Gretchenfrage stellen: Haben wir Ärzte in den vergangenen Jahren der Prävention rechtzeitig die Chance gegeben, innerhalb der eigenen Reihen vertraut zu werden? Im von der Desinformation der Wirtschaft dominierten Umfeld? Habt Ihr Public-Health-Spezialisten uns Arztkollegen der individuellen Medizin so informiert, dass die Ärzteschaft zu Alliierten

der Prävention wurde? Seid Ihr, und wir mit Euch, genügend oft öffentlich aufgetreten, wenn Gegner die Prävention unsachlich als Freiheitsberaubung und deren Exponenten als Gesundheitstalibane diskreditiert haben?

Fragen an den Redaktor der Ärztezeitung, die von Ärzten zu Ärzten spricht und die sich über strukturelle Prävention bisher vornehm zurückhielt: Wie muss man sich erklären, dass sogar an der Jubiläumsfeier der Präventionsfachleuchte die Tabakprävention mit keinem Wort erwähnt wird? Hat man bei der Feier vergessen, dass die Schweiz 2004 die Tabakrahmkonvention der WHO unterzeichnet hat (die sie als eines der wenigen Länder der Welt nicht ratifiziert hat)? Muss man den Vorschlag von Andrea Arz de Falco vom BAG nun als offizielle Guideline verstehen, wenn sie «nach Alternativlösungen suchen (will), statt einen Krieg gegen Partikularinteressen der Wirtschaft zu führen»?

Sich diskussionslos dem Druck der Lobbys zu beugen, ist nicht sehr wissenschaftlich und unattraktiv für fähige junge Ärzte. - Ihnen und allen Kollegen möchte ich die Biographie des Begründers der Pathologie Rudolf Virchow als Bettelkürte empfehlen. Der Mann wollte sein Leben lang, auch als erster Sozialpolitiker, der wissenschaftlich begründete strukturelle Massnahmen durchsetzte, nichts anderes sein als Arzt im umfassendsten Sinn, Helfer der Menschen und seines Volkes.

Herzliche Gratulation zum Geburtstag von Public Health Schweiz! Mit den besten kollegialen Wünschen, dass in den nächsten Jahren die Bevölkerung dieses Landes von den Früchten der Präventionsarbeit ihrer Ärzte profitiert!

Dr. med. Rainer M. Kaelin, Morges



«Kleine» oder «grosse» Gesundheit: Wer entscheidet?

Zum Artikel von Piet van Spijk in der SÄZ Nr. 6/2013 [1]

Zu den etwas scholastisch anmutenden Ausführungen eine Frage: Wer und wie bestimmt, ob eine Krankheit klein oder gross ist? So wie sich «offensichtlich Kranke für gesund erklären», erklären sich aus verschiedenen Gründen «offensichtlich» Gesunde für krank bzw. unter-

suchungs- oder behandlungsbedürftig. Z. B. wenn ein Familienmitglied oder ein Nachbar Infarkt bekommt oder bei ihm Krebs entdeckt wurde. Er bekommt (natürlich?) davor Angst und verlangt verschiedene Untersuchungen, sagt aber den Grund dafür meistens nicht. Ich bekannte vor kurzem in dieser Zeitschrift, dass bei mir ein Zahneingriff zu mehr spirituellen Gedanken führte als der Herzinfarkt [2]. Aber eigentlich sollte Ziehen eines Weisheitszahns nach dem sechzigsten Jahr eine «kleinere» Angelegenheit sein als ein Herzinfarkt.

Dr. med. Peter Marko, St. Gallen

- 1 van Spijk P: Krankheit, Gesundheit, Religion und Spiritualität. Schweiz Ärztezeitung 2013;94(6):224–5.
- 2 Marko P: Einige Gedanken zu Krankheit und Spiritualität. Schweiz Ärztezeitung 2012;93(48):1784–5.



Totaliter aliter

Ein katholischer Geistlicher, den ich jahrelang bis zu seinem Tod ärztlich betreuen durfte, erzählte mir vor vielen Jahrzehnten: Als er am Seminar in Chur Theologie studierte, war Antonius Gisler aus Bürglen Chef des Priesterseminars. Antonius Gisler wurde 1863 im ehem. Schützenhaus in Bürglen geboren und starb 1932. Er erwarb die Dokortitel in Theologie und in Philosophie. 1888–1890 arbeitete er in Altdorf, dann 1890–1983 in Bürglen. Im Herbst 1893 wurde er von Bischof Battaglia [1] als Dogmatikprofessor an das Churer Priesterseminar berufen. Als Nachfolger des verstorbenen Regens Dr. Johann Georg Mayer ernannte Bischof Schmid von Grüneck Gisler 1912 zum Regens des Priesterseminars Chur. 1928 wurde er Weihbischof (Titularbischof von Mileve) mit dem Recht auf Nachfolge des Bischofs von Chur. Bischofsweihe am Samstag, 1. Juli 1928 (durch Bischof Schmid von Grüneck); Gisler starb aber am 8.1.1932 vor Bischof Schmid, der bis Mai 1932 lebte, so dass er das ihm zugeordnete Amt nicht mehr antreten konnte. Die Theologie-Klasse, so die Aussage meines Gewährsmannes, hatte die Aufgabe, in der Schulstunde einen Aufsatz zu schreiben über «Das Ewige Leben». Nach einigen Minuten beendete Professor Gisler die Arbeit, sie müssten nicht so viel schreiben. Mit zwei Worten wäre das

Thema genau und genügend erklärt: Das Ewige Leben sei totaliter aliter (total anders). Der Unterricht am Priesterseminar erfolgte damals in lateinischer Sprache. Dies muss sich in den Jahren um 1925 ereignet haben, also eher bevor Gisler Weihbischof wurde (1928).

Die lateinische Redewendung «totaliter aliter» (vollkommen anders) hat ihren Ursprung in einer mittelalterlichen Erzählung über zwei Mönche, die sich das Paradies in ihrer Fantasie in den glühendsten Farben ausmalten und sich dann gegenseitig versprachen, dass der, welcher zuerst sterben würde, dem anderen im Traum erscheinen und ihm nur ein einziges Wort sagen solle: entweder «aliter» – es ist so, wie wir uns das vorgestellt haben – oder «aliter» – es ist anders, als wir es uns vorgestellt haben. Nachdem der erste gestorben war, erschien er dem anderen im Traum, aber er sagte sogar

zwei Worte: «Totaliter aliter!» – Es ist vollkommen anders als in unserer Vorstellung!

In diesem Sinne schreibt der Religionsphilosoph Rudolf Otto in seinem Buch «Das Heilige» (1917): «Das vergessene Himmelreich war *Totaliter Aliter*, ganz anders als unsere Erde». Als Redewendung steht «totaliter aliter» für die Vergleichenheit von Spekulationen und ist ein alter Begriff der Theologie. Auch der evangelische Theologe Rudolf Bultmann sah in dieser Form die wohl kürzeste und treffendste Charakteristik Gottes, als er davon sprach: «Deus totaliter aliter!» – «Gott ist ganz anders!». In diesem Sinne wurde es auch vom Schweizer Theologen Karl Barth verwendet.

Dr. med. Rolf Diethelm, Altdorf

- 1 Bischöfe von Chur:
 - Johann Fidelis Battaglia, Bischof 1889–1908 (Leben 1829–1913)
 - Georg Schmid von Grüneck, Bischof 1908–1932 (Leben 1851–1932)
 - Antonius Gisler von Bürglen, Weihbischof 1928–1932 (Leben 1863–1932)
 - Laurentius Matthias Vinzenz, Bischof 1932–1941 (Leben 1874–1941)
 - Christianus Caminada, Bischof 1941–1962 (Leben 1876–1962)
 - Johannes Vonderach, erst Weihbischof 1957–1962, Bischof 1962–1990 (Leben 1916–1994)
 - Wolfgang Haas, geb. 1948. Weihbischof 1988–1990, Bischof von Chur 1990–1998, nachher Erzbischof von Liechtenstein.
 - Amadeus Grab, geb. 1930, Benediktiner von Einsiedeln; vorher 1995–1998 Bischof von Genf-Lausanne-Fribourg. Bischof von Chur 1998–2007
 - Vitus Huonder, geb. 1942, Bischof seit 2007.

Mitteilungen

Facharztprüfungen

Zur Erlangung des Facharztstitels für Medizinische Onkologie

Schriftlich-theoretische Prüfung:

- Ort: Kantonsspital Luzern. Die schriftlich-theoretische Prüfung kann auch in Amsterdam während des ESMO Kongresses abgelegt werden (siehe ESMO Informationen).
- Datum: Samstag, 28. September 2013

Mündlich-praktische Prüfung:

- Ort: Luzerner Kantonsspital Sursee, 6210 Sursee, 3. Stock (www.luks.ch/standorte/sursee/metanavigation/lageplan.html)
- Datum: Samstag, 26. Oktober 2013, ab 09.00 Uhr

Anmeldefrist: 28. Juli 2013

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Weiterbildung AssistenzärztInnen → Facharztprüfungen oder unter www.esmo.ch oder unter www.sgmo.ch.

Facharztprüfung zur Erlangung des Schwerpunkts Phoniatrie zum Facharzttitel für Oto-Rhino-Laryngologie

Ort: Universitätsspital Basel, HNO-Klinik

Datum: Donnerstag, 5. Dezember 2013

Zeit: wird individuell vereinbart

Anmeldefrist: 16. August 2013

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Weiterbildung AssistenzärztInnen → Facharztprüfungen

Swiss Pediatric Oncology Group (SPOG) / Swiss Society of Pediatric Surgery

Jack Plaschkes Award

The Swiss Pediatric Oncology Group (SPOG) and the Swiss Society of Pediatric Surgery are delighted to open Applications for the Jack Plaschkes Award, in the amount of 5000 CHF. This prize is intended to promote Clinical and/or Basic Research in the field of Pediatric Oncological Surgery in Switzerland. We encourage junior colleagues fulfilling the requirements to apply. Requirements for applicants:

- Pediatric surgeons in training
- Age below 40 years (i.e. born after Jan 1st, 1973);
- Swiss candidate working in a Swiss or foreign academic institution;
- Swiss candidate or foreigner working in a Swiss academic institution;
- Foreigners working outside Switzerland in collaboration with a Swiss academic institution.

Clinical Research or Basic science Projects which are achieved, in process or in project can be submitted. A short summary (max. 4000 characters) describing the project must be sent to: SPOG Office, Prof. Dr. med. Nicolas von der Weid, Past President, Effingerstrasse 40, 3010 Bern *before June 30th, 2013*.

The selected candidate will be awarded during the Scientific Meeting of the Swiss Pediatric Oncology Group, in January or February 2014 in Lugano.